

## 2. DER EINFLUSS DES EXILS AUF LEBEN UND SCHAFFEN DER SCHRIFTSTELLER

### 2.1 DAS EXIL-ERLEBNIS BEI THOMAS MANN

Im Frühjahr 1933 begann das Exilleben vieler Schriftsteller. Als sie vor dem Zugriff der Gestapo aus Deutschland fliehen mußten, war Thomas Mann auf einer Vortragsreise, Er ist deshalb nicht im eigentlichen Sinne emigriert. Nachdem er in Holland, Belgien und Frankreich seine Vorträge gehalten hatte, hielt er sich in der Schweiz auf. Den Vortrag "Leiden und Größe Richard Wagners" den er auf seiner Reise hielt, hatte er auch schon am 10. Februar in der Münchener Universität gehalten. Dabei fanden Stüraktionen und Protestkundgebungen von SA-Männern (Sturmabteilung) statt, trotzdem dachte Thomas Mann zu dieser Zeit noch nicht an einen längeren Aufenthalt im Ausland. Erst als er ein Telefongespräch von der Schweiz aus mit seinem Sohn führte, erfuhr er von der Gefahr, die ihn und seine Familie in Deutschland bedrohen würde; daraufhin beschloß er, vorläufig nicht zurückzukehren. Er glaubte am Anfang wie andere Schriftsteller an die Möglichkeit einer baldigen Rückkehr. Er schrieb am 13. März an die italienische Literaturhistorikerin Lavinia Mazzuchetti:

Wir sind also wohl oder übel noch geblieben. Solange die terroristischen Einzelaktionen im ganzen Lande andauern, die die Machthaber ihren Leuten nach allen Versprechungen in gewissem Umfang konzedieren müssen, wäre es wirklich unverständlich, heimzukehren, denn die Siegerpresse hat nach Kräften gegen mich gehetzt, und ich stehe auf der Liste derer die sich "pazifistischer Exzesse" schuldig gemacht haben, des" geistigen Landesverrats. Möglich ist immerhin, daß in Bayern zuerst und schon in absehbarer Zeit eine Art von Rechtssicherheit, eine lediglich gutartige Lebensform sich herstellt, so daß ich mit den Meinen zurückkehren kann.<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> Thomas Mann, Briefe 1889-1916, Herausgegeben von Erika Mann (Frankfurt am Main, 1967) S. 328

Der Gedanke an einen langen Aufenthalt im Exil war Thomas Mann nur schwer vorstellbar.

Ich bin ein viel zu guter Deutscher, mit den Kulturüberlieferungen und der Sprache meines Landes viel zu eng verbunden, als daß nicht der Gedanke eines jahrelangen oder auch lebenslänglichen Exils eine sehr schwere verhängnisvolle Bedeutung für mich haben müßte.<sup>1</sup>

Bei Thomas Mann sieht man keine typischen Schwierigkeiten eines Schriftstellers im Exil. Er ist Nobelpreisträger. Sein internationaler Ruhm sicherte ihm eine wirtschaftliche Sicherheit, die den meisten anderen Schriftstellern im Exil versagt blieb. Alle seiner Werke waren akzeptiert und er hatte auch finanziellen Erfolg. Die Welt hörte auf ihn und gab ihm den höchsten Respekt. Das Gefühl der Einsamkeit, das Bewußtsein der Sinnlosigkeit des Schaffens, das für viele Schriftsteller im Exil zum tiefgreifenden Exil-Erlebnis wurde, traf ihn fast nicht.

Wegen der Hoffnung auf Rückkehr und des Umstandes, daß er nicht wie die meisten Schriftsteller aus Deutschland fliehen mußte, betrachtete er sich in der ersten Zeit nicht als einen von den anderen Schriftstellern. Er sah keinen Zweck, an den Vereinigungen der Exilschriftsteller teilzunehmen. Er übernahm die Aufgabe nicht, die Exilierten zur Einheit aufzurufen. Am 9. Januar 1934 schrieb er an Ernst Bertram.<sup>2</sup>

---

<sup>1</sup> Thomas Mann, Briefe 1889-1936 Herausgegeben von Erika Mann (Frankfurt am Main 1962) S. 329

<sup>2</sup> Ernst Bertram (1884-1957) Schriftsteller und Literaturhistoriker, Professor für deutsche Literatur in Köln.

Meine Haltung, mein Urteil sind nicht von Emigrantengeist bestimmt oder beeinflußt. Ich stehe für mich und habe mit dem in der Welt verstreuten Emigrantentum überhaupt keine Fühlung. Im übrigen hat dieses deutsche Emigrantentum im Sinne irgendwelcher geistigen und politischen Einheit gar keine Existenz.

Seine anfängliche Distanz zu den anderen Exilschriftstellern kann man deutlich sehen, als der Schriftsteller Rudolf Olden ihn zu einem internationalen Schriftsteller-Kongreß in Schottland am 8. Mai 1934 eingeladen hatte. Thomas Mann lehnte die Einladung ab, äußerte aber darüber hinaus seine grundsätzliche Ablehnung gegen jede Form von propagandistischen Zusammenkünften der Exilierten. Erst zwei Jahre später akzeptierte er seine Stellung als einer der Exilschriftsteller.

Sein Verhalten in der ersten Zeit seines Exils wurde von einigen Schriftstellern, die davon sehr enttäuscht waren, kritisiert. Eduard Korrodis schrieb einen Artikel in der Neuen Zürcher Zeitung vom 26. Januar 1936. Korrodis kritisierte die bisher streng eingehaltene Neutralität Thomas Manns gegenüber dem Verhalten der anderen Exilschriftsteller. Korrodis Aufsatz mußte ein Prüfstein für Thomas Manns Verhalten gegenüber den Exilierten sein. Leopold Schwarzschild äußerte auch seine These, nach der die ganze deutsche Literatur von Rang nach der Machtübernahme Hitlers ausgewandert sei. Auf diesen Artikel und diese Äußerungen schrieb Thomas Mann einen Antwortbrief. In seinem Brief meinte er, daß Schwarzschilds Behauptung, es sei die ganze deutsche Literatur von Rang ausgewandert, nicht der Wahrheit entspreche. Er warnte davor, zwischen der in Deutschland verbliebenen Literatur und der Literatur im Exil eine Trennung und Unterscheidung zu machen.

---

<sup>1</sup> Thomas Mann an Ernst Bertram, Briefe aus den Jahren 1910-1955. ( In Verbindung mit dem Schiller-Nationalmuseum herausgegeben, 1960 ) S. 179

So ist die Grenze zwischen emigrierter und nicht emigrierter deutscher Literatur nicht leicht zu ziehen : sie fällt, geistig gemeint, nicht schlechthin mit der Reichsgrenze zusammen. Die außerhalb dieser Grenze lebenden deutschen Schriftsteller sollten, so meine ich, nicht mit allzu wahlloser Verachtung auf die diejenigen herabblicken, die zu Hause bleiben wollten oder mußten, und nicht ihr künstlerisches Werturteil an Drinnen oder Draußen binden. Sie leiden, aber gelitten wird auch im Inneren, und sie sollten sich vor der Selbstgerechtigkeit hüten, die so oft ein Erzeugnis des Leidens ist.

Gegen Korrodiss Meinung über die Juden, daß nur die jüdischen Schriftsteller ausgewandert seien und unter ihnen die meisten Schriftsteller der "Roman-Industrie" seien, schrieb Thomas Mann eine direkte Antwortbrief. Er widersetzte sich energisch der Unterscheidung Korrodiss in jüdische und nicht jüdische Schriftsteller, die eine deutliche Antipathie gegen Juden zeigte. Seine Verteidigung des Judentums hatte Thomas Mann zu einem Repräsentanten der deutschen Exil-Literatur gemacht. Sein Bekenntnis zu den deutschen Exilierten war klar durch die abschließenden Sätze des Briefes:

Die tiefe, von tausend menschlichen, moralischen und ästhetischen Einzelbeobachtungen und-eindrücken täglich gestützte und genährte Überzeugung, daß aus der gegenwärtigen deutschen Herrschaft nichts Gutes kommen kann, für Deutschland nicht und für die Welt nicht, - diese Überzeugung hat mich das Land meiden lassen, in dessen geistiger Überlieferung ich tiefen wurzele als diejenigen, die seit drei Jahren schwanken, ob sie es wagen sollen, mir vor aller Welt mein Deutschtum abzusprechen.<sup>2</sup>

---

<sup>1</sup> Thomas Mann, Briefe 1889-1936 Herausgegeben von Erika Mann (Frankfurt am Main 1962) S. 409

<sup>2</sup> zitiert nach : Matthias Wegner, Exil und Literatur.

"Deutsche Schriftsteller im Ausland 1933-1945" ( Frankfurt am Main und Bonn : Athenäum Verlag, 1968), S. 119



Thomas Mann war nun wirklich zu einer Art "Führer" im Exil geworden. In den folgenden Jahren setzte er sich für in Not geratene Flüchtlinge ein. Wegen seiner persönlichen Beziehungen zu ausländischen Schriftstellern und Politikern und seiner wirtschaftlichen Sicherheit hatte er große Möglichkeiten zur Unterstützung. Ludwig Marcuse nannte ihn "Kaiser aller deutschen Emigranten" und "Schutzherr des Stamms der Schriftsteller". Er selbst schrieb am 4. August 1940 an den Schriftsteller Alexander M. Frenz, daß sein Haus zu einem Rettungsbureau für Gefährdete, um Hilfe Rufende, Untergehende geworden sei.

In Deutschland aber wurde sein Name auf der 7. Ausbürgerungsliste im Berliner Reichsanzeiger vom 2. Dezember 1936 aufgeführt. Am 19. Dezember 1936 kam die Aberkennung des an Thomas Mann verliehenen Ehrendoktorats durch die Universität Bonn. Das wurde ihm vom Dekan der philosophischen Fakultät in einem kurzen Brief mitgeteilt. Der Antwortbrief Thomas Mann war die eindrucksvollste Absage an das Dritte Reich. Er wurde zu einem Dokument des "anderen Deutschland" und wurde in alle europäischen Sprachen übersetzt und in verschiedenen illegalen Ausgabe in Deutschland gedruckt. Dieser Brief ist nicht nur ein Dokument der persönlichen Haltung des Schriftstellers, sondern als Beispiel für den "Zwang zur Politik" im Exil eines der Zeugnisse der Exilanten.

Ein deutscher Schriftsteller, an Verantwortung gewöhnt durch die Sprache : ein Deutscher, dessen Patriotismus sich vielleicht naiverweise in dem Glauben an die unvergängliche moralische Wichtigkeit dessen äußert, was in Deutschland geschieht, und sollte schweigen, ganz schweigen zu all dem unsühnbar Schlechten, was in meinem Lande an Körpern, Seelen und Geistern, an Recht und Wahrheit, an Menschen und an dem Menschen täglich begangen wurde und wird? Zu der furchtbare Gefahr, die dies menschenverderberische, in unsäglicher Unwissenheit über das, was die Weltglocke geschlagen hat, lebende Regime für den Erdteil

bedeutet? Es war nicht möglich. Und so kamen, gegen das Programm, die Äußerungen, die unvermeidlich Stellung nehmenden Gesten zustande, die nun den absurden und kläglichen Akt meiner nationalen Exkommunikation herbeigeführt haben.<sup>1</sup>

Im Gegensatz zu anderen Exilschriftstellern beeinflusste das Exil nur mittelbar sein dichterisches Werk. Das Exil beschränkte sich vielmehr auf sein öffentliches Auftreten und seine Aufsätze zu den geistigen und politischen Problemen der Zeit. Viele andere Schriftsteller meinten, daß der Schriftsteller gegenüber den Vorgängen in der Welt nicht schweigen dürfe, sondern sich dem Kampf gegen den Faschismus genauso zu widmen habe wie der Politiker. Aber der Zwang zur Politik bewog Thomas Mann nicht zu einer Einmischung in die Arbeit der Parteien- im Gegensatz zu seinem Bruder, Heinrich Mann, der in seinen Aufsätzen häufig zu parteipolitischen Problemen Stellung nahm. Thomas Mann sah in der Beschäftigung mit der Politik eine moralische Pflicht, der Künstler dürfe sich nicht der politischen Wirklichkeit verschließen. Der Glaube an den demokratischen Gedanken beeinflusste seine Exilerfahrung sehr. Die Kontroverse mit seinem Bruder war unvermeidbar.

Die Exilerfahrung hatte fast keinen Einfluß auf sein dichterisches Werk. Seine bisherige Arbeit wurde geradlinig und unbeirrt fortgesetzt. Im Exil schrieb Thomas Mann viele Werke, unter anderen, Joseph in Ägypten, (Wien 1936), Dieser Friede, (Stockholm 1938), Schopenhauer, (Stockholm 1938), Lotte in Weimar. (Stockholm 1939), Die schönsten Erzählungen, (Amsterdam 1939), This war, (London 1940), Joseph, der Ernährer, (Stockholm 1934), Das Gesetz, (Stockholm 1944) und Adel des Geistes, (Stockholm 1945), Aber man kann keine Spur

---

<sup>1</sup> Ebenda S. 573.

der Exilerfahrung in diesen Werken finden. Doch von seinen Reden und Aufsätzen sieht man klar, daß das Exil auch einen großen Einfluß auf sein Gefühl und seine Gedanken hatte. Diese Reden und Aufsätze gingen direkt an alle Schriftsteller im Exil, an alle in Deutschland noch bleibenden Schriftsteller und Künstler, an alle Deutschen, an die Europäer, sogar an die Menschheit. Sie gelten in der Zeit sowohl der Beschreibung der schrecklichen Situation in Deutschland, über die seine Bekannten in Deutschland ihm Nachricht geschickt hatten, seinen Äußerungen über die Politik, seiner Kritik an dem Regime Hitlers und an Hitler selbst, seiner Sympathie für die Juden und seinem Trost für alle Schriftsteller im Exil, seinen Gedanken über die Freiheit, als auch seiner Warnung vor dem Krieg und dem Chaos. Seine Reden und Aufsätze sind "Leiden an Deutschland" "Achtung Europa" "Deutsche Hörer (Radiosendungen aus den Exil)".

Doch gegen Kriegsende erlebte Thomas Mann unter dem psychischen Druck der Nationalsozialisten einen deutlichen Rückfall ins Emotionale, der zu den dämonologischen Spekulationen des "Doktor Faustus" führte. Seine persönliche Scham, seine Kollektivschuld und Leiden an Deutschland änderten seinen Schreibstil und seine Haltung. In seinem "Doktor Faustus" gab er eine lange geistesgeschichtliche Vorgeschichte des Faschismus. Er erklärt auch den Hitlerismus rein als Teufelspakt.

Thomas Mann hatte in den ersten Jahren des Exils noch an den baldigen Niedergang des NS-Regimes geglaubt, aber der Verlauf der politischen Entwicklung in Deutschland und in der Welt enttäuschten ihn sehr. Es tat ihm sehr leid, daß große Teile des deutschen Volkes in stummer und leidvoller Opposition gegen das nationalsozialistische

Regime lieben mußten. Er sah, wie die Deutschen ihr Regime im Grunde haßten, und daß sie nur den Krieg mehr fürchteten als Hitler. Viele Menschen wurden mißhandelt, gedemütigt. Sie waren verzweifelt, seelisch ruiniert und heimatlos. Er bezeichnet die Machtergreifung Hitlers als eine Revolution und zwar:

Diese Revolution ist aber die haßerfülltste und mordlustigste, die je da war. Ihr ganzes Wesen ist, was man sich auch einbilden möge, nicht Erhebung, Freude, Hochherzigkeit, Liebe, die immer mit vielen dem Glauben und der Menschenzukunft dargebrachten Blutopfern sich vertragen könnten, sondern Haß, Ressentiment, Rache, Gemeinheit.<sup>1</sup>

Die Schandtaten der "Revolution" die Mißhandlungen und sexuellen Greuel in den Gefangenenlagern und SA-Kasernen. Die auf der Flucht Erschossenen, die Kommunisten, die man in der Zelle erhängt gefunden, wobei lieber nicht auszudenken, was vorhergegangen sein muß.-All das beweist die Schlechtigkeit und Falschheit der Revolution.<sup>2</sup>

Er äußerte auch weiter, wie diese Revolution gegen die deutsche Kultur und den Geist gerichtet war.

Dieser Staat, diese Revolution sind nicht Gegner eines bestimmten Geistes, etwa des "liberalistischen oder marxistischen. Es ist ein Staat, eine Revolution gegen allen Geist überhaupt, und das idiotische Schimpfwort "Intellektbestie" gilt allem, was überhaupt mit Geist und Denken zu tun hat. Dabei kommen sie selber nicht ohne "Geist" und "Denken" aus. Sie reden ja, philosophieren und schreiben. Sie haben sich zu Alleinherren dieser Künste aufgeworfen. Was sie von sich geben, ist nichts als verhunzter Geist, Groschen-Intellektualismus.<sup>3</sup>

---

<sup>1</sup> Thomas Mann, Leiden an Deutschland, Thomas Manns Gesammelt Werke, Band XII, Rede und Aufsätze 4 (Berlin und Frankfurt am Main: S. Fischer Verlag, 1960) S. 700

<sup>2</sup> Ebenda S. 701

<sup>3</sup> Ebenda S. 706



Während andere Schriftsteller über Hitler und seine Zeit in ihren Werken schrieben, z.B. Anna Seghers in "Das siebte Kreuz", Willi Fredel in "Der Spitzel", Oskar Maria Graf in "Der Abgrund" und Gustav Regler in "Im Kreuzfeuer", ließ Thomas Mann die Figur Hitlers und seine Untaten nicht in seinen dichterischen Werken erscheinen. Aber von seinen Reden und Aufsätzen erfährt man, wie er ihn haßt, beleidigt und verurteilt.

Fort mit Hitler, dem elenden Subjekt, dem hysterischen Betrüger, dem hohen Monstrum, dem undeutschen hergelaufenen Hochstapler der Macht, dessen ganze Kunst darin besteht, daß er mit eklem Mediumismus den Gemütsnerv des Volkes zu ertasten und in der obszönen Selbstverzückung einer unbeschreiblich niedrigen Rednergabe darauf zu spielen weiß.<sup>1</sup>

...Die Rede des "Führers" über die Kultur. Absolut erstaunlich. Dieser Mensch, Plebejer und Exponent des kleinen Mittelstandes mit Volksschulbildung, die ins Philosophieren geraten ist, ist wahrhaftig eine kuriose Erscheinung-wobei ich diesem Beiwort zutraute, viel Gelächter und Abschau, viel Ekel vor einer beispiellosen Dummdreistigkeit aufnehmen und ausdrücken zu können.<sup>2</sup>

Mit Adolf Hitler war ein demagogisches Genie an die Macht gekommen. Er hatte eine Schar von Anhängern um sich gesammelt. Die Verbitterung über die Niederlage im Ersten Weltkrieg führte zur "Rache für Versailles". Er wollte für ein "Großdeutsches Reich" kämpfen. Seine Ideologie war ein fanatischer Nationalismus, der sich steigerte bis zum Rassismus. Wer nach Geburt und Denkweise nicht in sein System paßte, wurde unterdrückt und vernichtet. Die

<sup>1</sup> Ebenda S. 691-692

<sup>2</sup> Ebenda S. 713



Judenverfolgung begann. In den Konzentrationslagern , vor allem in Auschwitz und Buchenwald fanden Millionen von Juden, die nicht fliehen konnten, den Tod. Nichts läßt sich mit den Verbrechen vergleichen, die die Nationalsozialisten an der jüdischen Bevölkerung begangen haben. Der Höhepunkt des jüdischen Exils war erst mit der Reichskristallnacht<sup>1</sup> vom 9. November 1938 erreicht, während er bei den politisch engagierten Schriftstellern schon zu Beginn des Jahres 1933 eingetreten war.

Bei seiner Antwort auf die Frage " Warum braucht das jüdische Volk nicht zu verzweifeln? hat Thomas Mann sogar die Rede von Goethe erwähnt. "Sie sind, sagt Goethe, das beharrlichste Volk der Erde, sie sind, sie waren, sie werden sein, um den Namen Jehovah durch die Zeiten zu verherrlichen"<sup>2</sup>. Seine Gedanken über die Juden standen ganz im Gegensatz zum Glauben Hitlers an Rassismus, daß die Juden ein minderwertiges Volk seien. Thomas Mann glaubte aber, "Wir sind alle vom gleichen Stoff und von gleichem Geiste auch; eine Erscheinungsform des Menschentums"<sup>3</sup>

Nachdem Thomas Mann seine Stellung als einer der Schriftsteller im Exil akzeptiert hatte, war er bereit , den in Not geratenen Schriftstellern zu helfen. Er wußte über die Situation vieler Schriftsteller Bescheid.

---

<sup>1</sup> Reichskristallnacht : das von den Nationalsozialisten in der Nacht von 9 zum 10. November 1938 organisierte Pogrom gegen die jüdischen Bürger in Deutschland.

<sup>2</sup> Ebenda S. 784

<sup>3</sup> Ebenda S. 784

Thomas Mann versuchte, vielen Schriftstellern zu helfen. Sein Haus in dem südfranzösischen Fischerdorf Sanary-sur-Mer war ein wichtiger Treffpunkt vieler Schriftsteller. Unter ihnen waren Bertolt Brecht, Lion Feuchtwanger, Bruno Frank, Wilhelm Herzog, Alfred Kerr, Hermann Kesten und Arthur Koestler, zu denen Thomas Mann guten Kontakt hatte. Er arbeitete viel für die Exilschriftsteller und auch die Deutschen, die noch in Deutschland blieben. Mit seinen 50 Radiosendungen nach Deutschland wollte er den Deutschen Mut geben. er wollte noch den Kontakt zwischen den Exilanten und Deutschen in Deutschland bewahren. Seine Radiosendungen galten auch als Nachrichtenaustausch. Er wollte den Deutschen, die unter der Regierung Hitlers taub und stumm bleiben mußten, die Wahrheit über die Situation geben, Von 1934-1937 machte er viele Vortragsreisen und hielt viele Vorträge über das Exil und den Anti-Faschismus in Zürich, Wien, Budapest und in den USA. Er feierte seinen 60. Geburtstag 1935 in Zürich und machte seine zweite Amerikareise. Dabei empfing er das Ehrendoktorat der Harvard Universität und war Gast von Präsident Roosevelt (1882-1945). 1937 machte er seine dritte Amerikareise und seine Zweimonatsschrift für freie deutsche Kultur "Mass und Wert" wurde in Zürich veröffentlicht. 1938 machte er eine Vortragsreise in Amerika über "Der kommende Sieg der Demokratie" und eröffnete die Thomas Mann Sammlung in der Yale Universität. Dann wurde er Dozent an der Faculty of Humanities an der Princeton Universität. 1939 machte er wieder eine Vortragsreise durch Amerika, diesmal über "Die Probleme der Freiheit", dann machte er eine Reise nach Europa, traf seinen Bruder in Paris, traf Bertolt Brecht in Stockholm. In dieser Zeit wurde sein Roman "Lotte in Weimar" veröffentlicht.

Die oben erwähnten Aktivitäten sind nur Beispiele seiner aufrichtigen Gesinnung und Haltung und seiner Verantwortlichkeit als deutscher Schriftsteller im Exil. Er gab alles in Deutschland auf, seinen Besitz, seine Mitgliedschaft in der preussischen Akademie der Künste und vieles mehr. Nur eines gab er nicht auf: seine Freunde. Viele von den Schriftstellern, die Amerika erreichen konnten, bekamen seine Hilfe. Sein persönliches Ansehen bei Behörden und Universitäten-einige verliehen ihm den Titel eines Ehrendoktorats-nützte er für seine Freunde und zeigte damit das tiefe Verständnis für die vielen Unglücklichen, die schutzlos von einer Grenze zur anderen geschoben wurden, solange es noch unbesetzte europäische Länder gab. Er kämpfte mit allen seinen Kräften, obwohl er in der Zeit des Exils über 60 Jahre alt war, gegen das für das deutsche Volk unwürdige System der Gewalt und war von dem "Sieg der Demokratie" überzeugt. Er zeigte nie ein Zeichen der Resignation oder eine Einsicht in die Sinnlosigkeit der eigenen Arbeit angesichts der weltpolitischen Entwicklung. Deshalb war er sehr enttäuscht von vielen Selbstmorden der Schriftsteller im Exil, weil jeder Selbstmord eines Exilanten von den Nationalsozialisten als Bestätigung dafür gebraucht werden konnte, daß "das andere Deutschland" doch nur doch nur eine Illusion sei. Besonders von Stefan Zweigs Selbstmord im Jahre 1942 war Thomas Mann sehr enttäuscht. Er hatte, wie Thomas Mann, keine wirtschaftlichen Probleme. Seine Bucherfolge in der ganzen Welt garantierten ihm, wie bei Thomas Mann, während seines Lebens im Exil, finanzielle Sicherheit. Aber Stefan Zweig litt sehr unter der inneren Belastung des Verbannten. Er hatte schon während des Ersten Weltkrieges als Exilant in der Schweiz gelebt. Das Erlebnis des letzten Exils erfüllte ihn mit großer Bitterkeit. Thomas Mann schrieb dazu :



Ich habe Stefan Zweig nie verstanden, der sich einschläferte, weil er seine Welt untergehen sah. Ich fühlte mich an die untergehende Welt nur teilweise gebunden und könnte in jeder leben, nur nicht unter Hitler.<sup>1</sup>

Er fragte nach den Gründen von Zweigs Tod :

War er sich keiner Verpflichtung bewußt gegen die Hunderttausenden unter denen sein Name groß war, und auf die seine Abdankung tief deprimierend wirken mußte? Gegen die vielen Schicksalsgenossen in aller Welt, denen das Brot des Exils ungleich härter ist, als es ihm, dem Gefeierten und materiell Sorglosen war? Betrachtete er sein Leben als reine Privatsache und sagte einfach " Ich leide zu sehr. Sehet ihr zu. Ich gehe"? Durfte er dem Erzfeind den Ruhm gönnen, daß wieder einmal einer von uns vor seiner "gewaltigen Welterneuerung" die Segel gestrichen, Bankrott erklärt und sich umgebracht habe.<sup>2</sup>

Während des Zweiten Weltkrieges war Thomas Mann in Amerika und sendete 50 Radiosendungen "Deutsche Hörer" durch die BBC. Im Jahre 1944 war er unter Präsident Franklin Roosevelt amerikanischer Staatsbürger geworden. 1949 vier Jahre nach Kriegsende machte er eine Reise nach Europa und hielt seine Rede in der Wiener Bibliothek in London. Dann machte er die erste Reise nach Deutschland nach 16 Jahren des Exils. Ende Juni 1952 verließ er Amerika und ging nach Zürich. Er besuchte München, Frankfurt und Rom im Jahre 1953 als Gast des Papstes Pius XII. Er ließ sich dann, wie schon einmal in den ersten Jahren des Dritten Reiches, in der Schweiz, am Züricher See nieder. 1955 feierte Thomas Mann seinen 80. Geburtstag in Zürich und in Kilchberg. Am 12 August 1955 starb er in Kilchberg.

---

<sup>1</sup>Zitiert nach: Matthias Wegner, Deutsche Literatur im Exil 1933-1945 Herausgegeben von Heinz Ludwig Arnold (Frankfurt am Main: Athenäum Fischer Taschenbuch, 1974) S. 201

<sup>2</sup>Ebenda S. 202

Thomas Mann genoß ein internationales Ansehen wie kein zweiter deutscher Schriftsteller im Exil. Er galt sowohl innerhalb des Exils als auch im Ausland als führender Repräsentant der deutschen Literatur. Seine häufigen Äußerungen zu weltpolitischen Ereignissen, seine Bemühungen um wirtschaftliche Unterstützung in Not geratener Flüchtlinge machten ihn zum geistigen Führer des Exils. Seine Werke haben sehr viel dazu beigetragen das deutsche Schrifttum in Amerika, trotz der innerdeutschen politischen Ereignisse, zu Ansehen und Achtung zu bringen. Wenn es mehr solche Menschen wie Thomas Mann in Deutschland gegeben hätte, dann wäre wahrscheinlich niemals jene Haß und Terrorwelle über Deutschland gekommen und der furchtbare Krieg wäre der Menschheit erspart geblieben.

---

ศูนย์วิทยทรัพยากร  
จุฬาลงกรณ์มหาวิทยาลัย

## 2.2 DAS EXIL-ERLEBNIS BEI HEINRICH MANN

Heinrich Mann war einer der ersten Schriftsteller, der 1933 aus Deutschland fliehen mußte. Er war in jener Zeit Präsident der Sektion Dichtkunst in der Preußischen Akademie der Künste. Seine Beteiligung an einem Aufruf zu den Wahlen vom 5. März 1933 war der Grund, warum er fliehen mußte. Heinrich Mann, Käthe Kollwitz und Willi Eichler ließen ein Plakat aufhängen, auf dem der Aufbau einer einheitlichen Arbeiterfront und das Zusammengehen der SPD und KPD für den Wahlkampf verlangt wurden. Am Anfang hatte er offensichtlich nicht an eine Gefahr von den Nationalsozialisten und an Hitlers Machtergreifung geglaubt.

Wilhelm Herzog<sup>1</sup> hatte ihm schon Wochen vorher zum Verlassen Deutschlands geraten. Mann hatte seinen Rat abgelehnt, weil er am 3. April vor der Akademie einen Festvortrag zu Jakob Wassermanns 60. Geburtstag halten mußte. Erst als ihn am 19. Februar der französische Botschafter André François Poncet warnte, entschloß er sich zur Flucht. Eine Woche vor dem Reichstagsbrand verließ er Berlin und ging nach Frankreich. Bald danach wurde seine Wohnung in Berlin durchsucht. Bei der Bücherverbrennung am 10. Mai 1933 wurden auch die Werke Heinrich Manns verbrannt. Am 29. August 1933 stand sein Name auf der ersten Liste der Leute, denen die Regierung Hitlers die deutsche Staatsangehörigkeit aberkannte. Im Gegensatz zu seinem Bruder Thomas Mann mußte er aus Deutschland flüchten, während

---

<sup>1</sup> Wilhelm Herzog, (1884-1960) Schriftsteller und Publizist lebte im Exil 1933-1952 in Frankreich und in der Schweiz.

Thomas Mann schon im Ausland war. Aber das Exil brachte für Heinrich Mann wie für Thomas Mann keine allzu große Veränderung, weil er immer schon in der Opposition zum bestehenden Staat gewesen war. Wegen seiner besonders engen Verbundenheit mit Frankreich, das ihm eine zweite Heimat war, konnte er hier seine Arbeit gut fortsetzen. Wie sein Bruder kann Heinrich Mann als eine der größten Dichterpersönlichkeiten der Gegenwart angesehen werden. Seine schriftstellerische Begabung verbindet die Schönheit und den Reichtum der Sprache mit einem sehr ernsten und tiefen Gefühl für die unterdrückte und unfreie Menschheit. Schon vom Beginn seines Schaffens kämpfte er gegen den anerzogenen Despotismus, gegen Gewalt und Intoleranz. Die ersten größeren Romane handeln von der deutschen Gesellschaft unter dem Kaiser, nämlich "Die Armen" und "Der Kampf".

Im Jahre 1934 schrieb Heinrich Mann "Der Sinn der Emigration" im Europäischen Merkur:

Die Emigration steht für Deutschland und für sich selbst, sie enthält menschliche Werte von höherem Lebensrecht als alles, was in dem niedergeworfenen Lande sich breit machen darf. Sie umfaßt Denker und Charaktere. Die Anderen dort hinten haben Gleichgeschaltete und Schwätzer. Sooft die Emigration öffentlich auftritt, sollte betont werden ihre Überlegenheit, viel mehr als das ihr angetane Unrecht. Zu empfehlen ist Stolz. Er könnte sogar zum gemeinsamen Handeln führen, - anstatt daß jeder Abschnitt der Emigration nur an sich selbst denkt, bei seiner Versorgung mit Brot genau wie bei seiner Behauptung nach außen.<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> zitiert nach : Kurt Köster, Exil-Literatur 1933-1945

(Eine Ausstellung aus Beständen der Deutschen Bibliothek, Frankfurt am Main 1967) S. 168



Im Gegensatz zu seinem Bruder hielt Heinrich Mann seine Emigration für wichtig. Nur Schriftsteller im Exil konnten oder durften Tatsachen und Zusammenhänge aussprechen. Sie waren die Stimme ihres stumm gewordenen Volkes. Sie sollten es sein vor aller Welt. Sie sind immer Deutsche, obwohl sie im Ausland sind, obwohl sie zu ihrem Staat in Opposition stehen, und obwohl ihnen die Nationalität entzogen wird. Das Exil wird darauf bestehen, daß mit ihm die größten Deutschen waren und sind. Heinrich Mann schrieb:

Die Emigration ist eingesetzt vom Schicksal, damit Deutschland das Recht behält, sich zu messen an der Vernunft und an der Menschlichkeit! Ohne die Emigration könnte es dies heute nicht, sie allein ist übrig als ein Deutschland, das lernt, denkt und Zukunft erarbeitet. Eine Emigration, die sich behauptet, wird ihre leidvoll und kämpfend erworbene innere Zucht einst übertragen auf ihr ganzes Volk, dem so sehr, so sehr zu gönnen wäre, daß es die Gegend der Katastrophen verläßt und seinen Frieden mit der Welt macht.<sup>1</sup>

Die Diskussionen um den Sinn dieser Emigration, wie ihn Heinrich Mann formuliert, nahmen vor allem in den ersten Jahren relativ breiten Raum in der Exil-Presse ein. Dabei wiederholten sich die Argumente und Thesen häufig. Immer stand im Mittelpunkt dieser Auseinandersetzungen die Frage, welche Aufgabe der Literatur im Exil zukomme und welche Folgerungen der emigrierte Schriftsteller aus den Gegebenheiten seiner neuen Umwelt zu ziehen.

Im Exil begann Heinrich Mann von neuen Einsichten aus zu kämpfen - nicht nur als Schriftsteller, der schon viele Werke publiziert hatte. Er handelte auch als verantwortlicher Politiker. Sein Aufsatz "Der Sinn der Emigration" brachte viele Schriftsteller

---

<sup>1</sup> Ebenda S. 169

zu Diskussionen, die auch zur Einheit und zu der gemeinsamen Selbsteinschätzung führten, daß sie alle deutsche Exilschriftsteller waren. 1936 übernahm er in Paris den Vorsitz eines Vorbereitenden Ausschusses für die Schaffung der deutschen Volksfront, des ersten Versuchs, Vertreter der Arbeiterparteien und bürgerliche Demokraten auf ein antifaschistisches Aktionprogramm zu einigen. Sein Verhalten stand im Gegensatz zu seinem Bruder, Thomas Mann, der sich in der ersten Zeit noch nicht der deutschen Emigration zugehörig betrachtete und es nicht für seine Aufgabe hielt, die Emigration zur Einheit aufzurufen.

Fast alle Schriftsteller im Exil haben die Erfahrungen des Exils auf die eine oder andere Weise in ihren Werken verarbeitet. Im Vordergrund standen dabei Fluchterlebnisse, persönliche und literarische Bewegungen, das materielle Elend des Exillebens, die politischen Auseinandersetzungen, Einsamkeit und die Sehnsucht nach der Heimat. Eine Reihe von Exilschriftstellern überhöhten die Vertreibung zur extremsten Position des bedrohten Menschen. Verfolgung und Heimatlosigkeit werden von den jüdischen Schriftstellern in den Weg ihres Volkes eingeordnet.

Heinrich Mann nannte die erste Sammlung seiner Aufsätze aus dem Exil "Der Haß" (1933), und eine spätere "Mut" (1939). Er schrieb einen autobiographischen Bericht "Ein Zeitalter wird besichtigt" (1946) und ein Prosawerk "Der Atem" (1949) mit dem Exil-Thema. Aber sein bedeutendstes Werk im Exil ist der Roman "Die Jugend und die Vollendung des Königs Henri Quatre"

Gern gestehe ich, daß die sinnlose Sehnsucht nach einem zugrundegegangenen Deutschland mich in der Verbannung nie

belästigt hat. Hitler-Deutschland hätte mich abgestoßen, wäre ich auch keines seiner vorgesehenen Opfer gewesen. Dagegen brachten mir die Atmosphäre Frankreichs und seiner Sprache gerade den Gewinn, der in diesem Zeitpunkt der willkommenste war. Ohne Vorausberechnung der Ereignisse und meiner veränderten Lage hatte ich unternommen, die Geschichte eines König von Frankreich zu schreiben.<sup>1</sup>

Nicht nur Heinrich Mann, sondern auch andere Schriftsteller im Exil schrieben historische Romane. Es ist kein Zufall, daß sich ein Stoff wie die spanische Judenverfolgung des Mittelalters, Figuren wie Nero, Napoleon I, Napoleon III bei exilierten Schriftstellern großer Beliebtheit erfreuen. Doch auch der historische Roman ist deutlich auf die Gegenwart bezogen. Die Verbannung erschwerte es den Exilierten, die oft unglaubliche Realität des Nazireichs noch glaubwürdig zu erfassen. Im Geschichtsroman konnte sie gleichnishaft gestaltet werden, und es bestanden bessere Aussichten, sich auch dem ausländischen Lesepublikum verständlich zu machen. Vor allem sprach für die exilierten Schriftsteller die Möglichkeit, ein humanistisches Menschenbild positiv, an Beispielen höchster Bewährung darzustellen. Im historischen Roman gelang bürgerlichen Schriftstellern des Exils die Überwindung eines bloß kritischen Wirklichkeitsverhältnisses am ehesten.

---

<sup>1</sup> Heinrich Mann, Ein Zeitalter wird besichtigt. (Berlin: Aufbau Verlag, 1947) S. 191

Nach dem ermutigenden Erlebnis des 1. Internationalen Schriftstellerkongresses in Paris erklärte Heinrich Mann: Sein Roman solle zeigen, daß das Böse und Furchtbare überwinden werden kann durch Kämpfer, die das Unglück zum Denken erzog, wie auch durch Denkende, die gelernt haben, zu reiten und zuzuschlagen. Sogar noch aus der Bartholomäusnacht gehen sie gestärkt hervor.

In der Bartholomäusnacht 1572 wurden in Frankreich mehr als 30,000 protestantische Hugenotten von Parteigängern der katholischen Kirche umgebracht. Diese Situation kann man mit der Situation nach der Machtergreifung Hitlers in Deutschland vergleichen. Nicht dies allein wurde für Heinrich Mann zum aktuellen Gleichnis. Die Hauptfigur, Heinrich IV, König von Frankreich ist das Beispiel für die Volkstümmlichkeit des Guten. Er ist ein junger Prinz, der im kleinen Fürstentum als Hugenotte beginnt, der Lebensgefahr kennt, und vor der Gefahr der Bartholomäusnacht nur knapp flüchten kann, bis er in der Welt stark ist. Das ganze Volk ist an seiner Seite, als er das Königshaus der Valois bekämpft. Er schließt dann für sein Land die Periode der Religionskriege ab, leitet die des friedlichen Wohlstands ein. Er will mit seinem großen Plan die spanisch-habsburgische Tyrannei bekämpfen und die Freiheit in Europa stärken. Dieser König ist in der Tat ein Beispiel, das berechtigt "Mut zu fassen und ihn anderen mitzuteilen". Was ihn auszeichnet, sind Eigenschaften, die ihn allen Menschen näherbringen: hohes Lebensgefühl, Leidenschaftlichkeit, Liebesfähigkeit, Lernbereitschaft, Tapferkeit und Tatsachensinn. Henri ist ein Mensch, der die notwendigen Aufgaben seiner Epoche begreift und in Niederlagen und Demütigungen die Eigenschaften erworben hat, an ihrer Realisierung



mitzuwirken. In " Die Vollendung des Königs Henri Quatre"(1938) werden die Vorbildlichkeit und der ideale Utopismus relativiert. Bei Henri bilden Denken und Handeln eine Einheit, aus dem Erkennen folgt das Tun.

Man kann sehen, wie historische Romane eine große Rolle im Exil spielten. Der historische Roman ist auch ein wichtiges und interessantes Thema für literarische Diskussionen im Exil. Der historische Roman galt als besonders häufig vorkommende Kunstform des freien deutschen literarischen Schaffens im Ausland. Einige Diskussionsteilnehmer hielten aber den historischen Roman für eine Flucht in den Elfenbeinturm oder eine Flucht vor dem Thema Exil. Aber einige Schriftsteller, die historische Romane im Exil schrieben, z.B. Bruno Frank (Cervantes), Lion Feuchtwanger (Jüdischer Krieg) und Heinrich Mann (Henri Quatre) meinte, daß sie im Exil lebten, in einer Gesellschaft, mit deren Schicksal sie verwachsen waren. Um den Alltag, der sie umgab, zu beschreiben, blieb ihnen lange Zeit. Hier entstand ein gewisser Zwang zum historischen Roman. Es ist eine Notlage. An sich ist der historische Roman selbstverständlich keine Noterscheinung. Aber wo Schriftsteller emigriert sind, findet sich auch gern der historische Roman. Abgesehen vom Mangel an Gegenwart, ist da der Wunsch, historische Parallelen zu finden, sich historisch zu lokalisieren, zu rechtfertigen, die Notwendigkeit, sich zu besinnen, die Neigung, sich zu trösten.

Heinrich Mann war ein Vorkämpfer der deutsch-französischen Verständigung. In seinen Werken sieht man seine Beschäftigung mit der französischen Literatur, der französischen Geschichte und der

französischen Sprache. Er meinte : "mein Bildung war französisch wie deutsch" und "Frankreich-das zweite Geburtsland des Europäers". Er schrieb viele Werke im Dienst der deutsch-französischen Aussöhnung, z.B. "Unser natürlicher Freund", "Der Europäer". Er sah in der Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich die Anfänge Europas. Die acht Jahre des Exils in Frankreich machten ihn zu einem Zugehörigen. Er sprach gemeinsam mit französischen Schriftstellern auf vielen Versammlungen. Als er Ende Juni 1935 auf dem Internationalen Schriftstellerkongreß zur Verteidigung der Kultur in Paris bei einer Tagung den Vorsitz führte, erhoben sich die viertausend Teilnehmer und Zuhörer im großen Saal und gaben ihm die größte Ehre als Repräsentant des gesitteten, humanen geistigen Deutschland. Trotz der Voraussicht des kommenden Krieges kam ihm nicht der Gedanke, Frankreich zu verlassen, er meinte: "Meines Bleibens war nur hier"

Als der zweite Band des historischen Romans "Die Vollendung des Königs Henri Quatre" erschien, bestand die Volksfrontregierung nicht mehr, auch die Bemühungen um eine deutsche Volksfront waren ohne Ergebnis. Nach dem Einmarsch der Wehrmacht in Frankreich konnte sich Heinrich Mann, der beinahe 70 Jahre alt war, nach Amerika retten.

Seine Flucht diesmal war noch schwieriger als seine erste Flucht aus Deutschland. Es ist offenbar Lion Feuchtwanger gewesen, der ihm die Notwendigkeit einer zweiten Flucht klargemacht hat: über Spanien und Portugal nach den USA. Auf legale Weise konnte er Frankreich nicht verlassen. Der Versuch, ein Ausreisevisum zu erlangen, wäre mit der Gefahr sofortiger Verhaftung verbunden gewesen. Zum Glück war er schon 1946 tschechoslowakischer Bürger geworden und

der in Marseille noch amtierende Tschechoslowakische Konsul beschaffte ihm ein echtes Papier auf den Namen Heinrich Ludwig. Für Schiffskosten und Einreiseerlaubnis in die USA sorgte Thomas Mann, der bereits seit 1938 dort lebte. Am 12. September 1940 begann in Marseille die Flucht. Er fuhr mit der Bahn zur französischen Grenze, dann zu Fuß über die Pyrenäen, von Barcelona mit dem Flugzeug nach Lissabon, dann mit einem griechischen Dampfer nach New York. Am 13. Oktober 1940 kam er in New York an.

Im Gegensatz zu seinem Bruder Thomas Mann war Heinrich Mann in den USA unbekannt, und das Land blieb ihm fremd. Sein Wirken war auf einen kleinen Kreis seiner Freunde beschränkt. Heinrich Mann widersetzte sich der Resignation. Nach dem Roman "Lidice" (1943) entstanden die Romane "Der Atem" (1949) und "Empfang bei der Welt" (1950). Mehr vom Verlauf der Geschichte sprechend als von sich selbst, bilanzierte Heinrich Mann seine Epoche in dem Buch "Ein Zeitalter wird besichtigt" (1945) kritisch, aber mit melancholischem Dank. Über dieses Buch schrieb Thomas Mann in "Brief über das Hinscheiden meines Bruders Heinrich" :

Der große Essayist hat sich in dem faszinierenden Memoirenbuch "Ein Zeitalter wird besichtigt", einer Autobiographie als Kritik des erlebten Zeitalters von unbeschreiblich strengem und heiterem Glanz, naiver Weisheit und moralischer Würde, geschrieben in einer Prosa, deren intellektuell federne Simplizität sie mir als Sprache der Zukunft erscheinen läßt.<sup>1</sup>

Nach seiner zweiten Flucht blieb er mit seiner Frau in Hollywood, Los Angeles und dann in Santa Monica. 1944 beging seine Frau Nelly Selbstmord. 1945 erschien die erste Ausgabe seiner Lebensrückschau "Ein Zeitalter wird besichtigt", deren Teile vorher

---

<sup>1</sup> Thomas Mann, Thomas Manns Gesammelte Werke, Band X (Berlin und Frankfurt am Main : S. Fischer Verlag, 1960) S. 522



die sowjetische Zeitschrift "Internationale Literatur" abgedruckt hatte. 1949 erhielt Heinrich Mann den Nationspreis I. Klasse für Kunst und Literatur der DDR. Zu dieser Zeit hatte er eine Abreise in die DDR geplant, die ihm das Amt des ersten Präsidenten der Akademie der Künste angetragen hatte, doch er litt sehr an seiner Krankheit. Am 12. März 1950 kurz vor Beginn seines 80. Lebensjahres starb Heinrich Mann in Santa Monica bei Hollywood an einer Gehirnblutung.

Thomas Mann hielt eine Rede zu Heinrich Manns fünfundsiebtzigstem Geburtstag. In dieser Rede sieht man klar, welche Bedeutung Heinrich Mann für die deutsche Literatur hat und was er für Deutschland getan hatte:

Der Fünfundsechzigjährige ist wahrhaft zu beglückwünschen. diesem doch schon späten Jahr seines Lebens hat er außer einer Menge kleinerer Beiträge zum Ideenkampf der Zeit, deren jeden wir mit einer ob seiner moralischen Klarheit und Gewißheit fast heiteren Ergriffenheit lassen, den großen Roman von der Jugend des König Henri siegreich vollendet : ein Werk erster Ordnung, in dem Güte und Kühnheit sich auf eine Weise mischen, die, aus dem Intellektuellen ins Wirkliche Übertragen, einen Erdteil erretten könnte, ein Geschichts- und Menschheitsgedicht, dessen trauernd Ironie und grimmige Kenntnis des Höllisch-Bösen seinem Glauben an die Vernunft und das Gute keinen Abbruch tut ; eine Synthese aller Gaben dieses großen Künstlers, worin sich der schon politisch gespannte Ästhetizismus seiner Jugend mit der durchaus eigenartigen kämpferischen Milde seines Alters bewundernswert zusammenschließt. Dies Leben ist eine klare Einheit ; da es außerdem großes Format hat, so gewährt es den immer noch unvergleichlichen Genuß des Anblicks einer Persönlichkeit. Und wenn es wahr ist, was Goethe sagt, daß "der, der Glück glücklichste ist, welcher das Ende seines Lebens mit dem Anfang in Verbindung setzen kann", dann ist Dein Gestalter-Leben, lieber Bruder, bei aller Bitterkeit, die nach unverbrüchlichen Gesetzen darin einschlägig ist, das glücklichste zu nennen.

Welchen Wunsch soll ich Dir sagen an diesem Tag? Nun den natürlichsten, größten, der alles umfaßt: Daß in fünf Jahren, bis Du siebenzig wirst, unser Volk und Land uns wieder möge brauchen können.<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> Thomas Mann , Thomas Manns Gesammelt Werke, Band X, Rede und Aufsätze 4 (Berlin und Frankfurt am Main: S. Fischer Verlag, 1960), S. 483-484.



Heinrich Mann (1871-1950) war erfolgreich, besonders als Erzähler und Essayist. Er war ein großer Realist, viele seiner Romane können das beweisen. Er war leidenschaftlicher Gesellschaftskritiker und streitbarer Republikaner. Er zählt zu den ersten Vertretern einer sozial und politisch engagierten modernen Literatur in Deutschland. Er bemühte sich unablässig um die geistige Annäherung Deutschlands und Frankreichs, die bisher Erbfeinde gewesen waren. Im Exil erlebte er viel : Flucht, Kampf, Ruhm, Glück durch seine Heirat mit seiner Lebensgefährtin Nelly Kroeger (1939) und auch große Trauer durch ihren Freitod (1944) Er litt so sehr an seiner Krankheit, daß er oft ins Sanatorium und Krankenhaus mußte, Als das Exil begann, war er bereits 62 Jahre alt. Wie sein Bruder zeigte er kein Zeichen der Resignation. Er kämpfte mit aller Leidenschaft seines Herzens für die Rechte des Lebens.



ศูนย์วิจัยและพัฒนา  
จุฬาลงกรณ์มหาวิทยาลัย